

Eine Mauer in Not

„Nun ist es 25 Jahre her, dass die Berliner Mauer 1989 gefallen ist“, sagt Papa. Dirk und seine Schwester Charlie schauen sich staunend ein Denkmal der Berliner Mauer an. Die East Side Gallery, ein 1316 Meter langes, nicht echtes, nachgebautes, von Künstlern aus 21 Ländern bemaltes Stück Mauer. „Schade, dass Mama nicht mitfahren konnte“, sagt Charlie traurig. Mama sitzt zurzeit im Einkaufscenter und verkauft Essen, Waschmittel, Comics und vieles mehr. „Was ist an der Mauer so besonders?“, fragt Dirk, „es ist doch bloß eine Mauer.“ „Aber nicht nur irgendeine“, sagt Papa traurig, „weißt du, nach dem 2. Weltkrieg wurde um West-Berlin eine Mauer gezogen. Und Berlin wurde damit in eine Ost- und eine Westseite geteilt. Das hier ist die Mauer zwischen Ost- und Westberlin. Jede Mauer wurde streng bewacht, damit niemand seine Seite verlässt. Aber viele Leute wollten unbedingt aus Ost- nach West-Berlin und sind dabei ums Leben gekommen. Doch am 9. November 1989 erklärte der SED-Chef von Ost-Berlin, Günter Schabowski, die Mauer für gefallen. Tausende Leute aus Ost-Berlin fuhren mit ihrem Auto nach West-Berlin.“ Dirk und Charlie staunen nicht schlecht. „Doch nun müssen wir nach Hause. Mama wird bestimmt gleich kommen“, ruft Papa. Dirk und Charlie wohnen erst seit kurzem in Berlin. Sie sind aus Dresden hergezogen. Nun wohnen sie nur ein paar Straßen von dem Denkmal entfernt. Beim Abendessen erzählen Mama und Papa von der Mauer. Dann legen sich Dirk und Charlie ins Bett. In der Nacht hören die beiden lauten Krawall. Dirk fällt vor Schreck fast aus dem Bett, und Charlies Hund bellt so laut, dass Charlie denkt, ein Einbrecher sei im Haus. Charlie und Dirk treffen sich vor ihren Zimmern. „Was ist das für ein Lärm?“, flüstert Dirk Charlie ins Ohr. „Lass uns nachsehen“, antwortet Charlie. Schnell ziehen sie sich an. Charlie nimmt vorsichtshalber noch eine Taschenlampe mit. Dann gehen die beiden aus dem Haus. „Wir kommen dem Geräusch näher“, ruft Charlie. Dirk antwortet mutig: „Also gut, bleiben wir besser vorsichtig.“ Die beiden kommen dem Lärm immer näher. An der Mauer treffen sie eine Gruppe junger Frauen. Alle sind ungefähr 40 Jahre alt, womit sie alle miterlebt haben, wie die Mauer gefallen ist. Dirk will sie alle verjagen, doch da hat Charlie eine bessere Idee. Sie läuft zu einer Frau und fragt: „Was tun Sie hier?“ „Wir demonstrieren. Denn wir wollen, dass dieses Denkmal abgerissen wird. Es bringt uns alle Albträume zurück, die wir als Kinder hatten. Denn viele Menschen aus Ost-Berlin wollten nach West-Berlin. Dafür mussten sie aber die Mauer überwinden. Doch die Mauer wurde streng bewacht, weshalb viele Menschen erschossen

worden sind. Meine Kinder wollen nur noch dieses Szenario und weitere selbst ausgedachte Fluchtversuche mit kleinen Soldaten und Zivilisten nachspielen. Selbst im Kinderfernsehen werden nur noch Star Wars und andere Ballerfilme gezeigt. Die Kriegsfilme zeigen das noch deutlicher, und damit denken alle Kinder nur noch an Krieg“, erklärt sie. „Verstehe“, antworten Charlie und Dirk, „aber dann müsst ihr euch beim Bürgermeister beschweren, anstatt uns und viele andere Leute aus dem Bett zu reißen.“ Damit gehen sowohl die Kinder als auch die Damen nach Hause. Am nächsten Tag zerbrechen sich die Geschwister den Kopf, um eine Lösung zu finden. Mama merkt, dass die beiden den ganzen Tag abwesend sind und fragt: „Was ist denn mit euch los?“ Die beiden Geschwister erzählen ihrer Mutter, was in der Nacht passiert ist. „Ich gebe euch einen Tipp“, antwortet Mama, „ihr müsst versuchen, die Damen irgendwie von diesem Thema abzulenken, damit der Bürgermeister in Ruhe darüber nachdenken kann.“ „Aber die Damen wollen jetzt sofort eine Lösung und nicht erst in einer Woche“, antwortet Charlie. Darauf fällt Charlie und Dirk etwas ein. Am Nachmittag fahren die Kinder zum Bürgermeister, wo schon die Frauen stehen und schreien: „Nieder mit der Mauer, nieder mit der Mauer!“ Die Kinder und ihr Vater, der mitgekommen ist, laufen zum Bürgermeister, der nicht weiß, welche Mauer sie meinen. „Ich weiß gar nicht, wovon Sie reden. Die Mauer wurde doch 1989 abgerissen.“ „Naja. So ganz auch wieder nicht“, sagt Charlie, „Sie kennen doch die East Side Gallery, oder?“ Der Bürgermeister nickt. „Die Damen kommen alle von dort und wollen, dass sie abgerissen wird“, erklärt sie ihm weiter. „Aber wieso? Es ist doch nur ein Denkmal“, fragt der Bürgermeister. Darauf erklärt Charlie ihm alles genau so wie die Damen es ihr und Dirk erklärt haben. „Ich werde mir alles sorgfältig überlegen“, sagt der Bürgermeister, nachdem Charlie ihm alles erzählt hat. „Bitte schnell!“, antwortet sie, „ich habe das mulmige Gefühl, dass die Damen nicht mehr lange warten werden und kurzen Prozess machen.“ Der Bürgermeister schluckt. Inzwischen sind die Damen gegangen. Auch die Geschwister fahren mit ihrem Vater nach Hause.

Doch am Abend fällt Charlie etwas auf. Dirk verhält sich plötzlich komisch. Ständig lässt er zwei Finger wie Beine einer Figur über den Boden laufen, die dann später umfallen. „Dirk ist noch etwas kindisch“, sagt sich Charlie in der Nacht. Aber am nächsten Tag hört Dirk nicht auf. In der Schule macht er auch nicht Halt. Sein bester Freund Paul ist, wie die Frauen gesagt haben, ein Typ, der am PC nur Ballerspiele spielt. Dirk hat Paul früher immer von seinen Spielen ohne Gewalt erzählt. Doch heute sagt Dirk sogar, er würde nur noch Spiele wie Paul spielen. Im Technikladen, wo man Videospiele kostenlos testen kann, probiert Dirk statt gewaltfreier Spiele lieber Spiele mit Gewalt. Nachdem Dirk im Technikladen war, geht er plötzlich mit einer großen Tüte in Richtung Haustür. „Was machst du da?“, fragt Charlie,

„und was hast du in der Tüte?“ „Ich gehe zur East Side Gallery“, antwortet Dirk, „dort treffe ich mich mit Paul. Und in der Tüte sind Soldatenuniformen von Karneval, Spielzeugwaffen und ein Buch, in dem drin steht, wie manche Menschen geflohen sind und ob sie es geschafft haben. Also dann. Tschüss!“ Damit geht Dirk zur East Side Gallery. Charlie bleibt wie angewurzelt stehen. Sie konnte es nicht fassen: Ihr Bruder, der mit ihr für die Frauen eine Lösung des Problems des Denkmals sucht, geht einfach zur East Side Gallery und tut das, wovon die Damen erzählt haben! Wütend geht sie in ihr Zimmer und flucht: „Du Betrüger, du, du...“ Als am Abend dann Dirk nach Hause kommt, klingelt er. Charlie macht die Tür auf. „Hände hoch! Sie versuchen gerade nach West-Berlin zu flüchten! Auf sie! Bumm!“, ruft Dirk. „Hör auf mit deinem Mauerquatsch!“, schreit Charlie. „Ich dachte, wir wollen für die Damen eine Lösung finden, damit alle Kinder aufhören mit diesem Bumm-Bummquatsch!“ Dirk antwortet: „Aber es macht nun mal Spaß und ...“ „Es ist nicht gut für Kinder, jawohl!“, unterbricht Charlie. Nun kommen Mama und Papa und fragen, was passiert ist. Charlie berichtet, dass Dirk nur noch ans Ballern denkt. Mama und Papa stimmen zu: „Wenn Kinder überall ans Ballern denken, kannst du nicht mitmachen, weil du womöglich dann als Erwachsener einfach durch die Gegend gehst und Leute haust oder so. Wenn dich ein Erwachsener schlägt und das mehrmals macht, kommt er wahrscheinlich ins Gefängnis.“ Doch die Ermahnung kommt bei Dirk nicht wirklich an. Für ein paar Minuten ist er zwar still, aber dann fängt er wieder an mit der Ballerei. Für Charlie ist eins klar: Ohne Dirk wird sie wahrscheinlich nicht so schnell eine Lösung finden. Ein Beispiel: Als sich Charlie und Dirk fragten, wer der Osterhase ist, hatte Dirk eine Idee: Sie bauten vor dem Garten eine Falle. Sie legten eine Möhre unter eine schwere Kiste. Und als der Osterhase kam, gingen die beiden zur Kiste, zogen dem Osterhasen die Maske vom Kopf und fanden Papa. „Der Osterhase ist krank“, sagte Papa als Ausrede.

Und Charlie grübelt, überlegt, denkt nach und zerbricht sich den Kopf über eine Antwort für die Damen. „Gar nicht so einfach“, stellt sie fest. Plötzlich hört sie Lärm. Aber es ist kein Demonstrieren. Es hört sich an wie Pickelhieße. „Die Frauen wollen die East Side Gallery mit Spitzhacken zerstören!“, denkt sie, „und ausgerechnet jetzt! Na gut, raus in den Kampf.“ Angezogen und mit einer Taschenlampe in der Hand geht sie nach draußen in Richtung East Side Gallery. Dort sieht sie schon die Damen mit Spitzhacken, Meißeln, Hämmern und allem Möglichen, womit man etwas zerstören könnte. Sie arbeiten, als ginge es um ihr Leben. Charlie überlegt wieder, wie sie die Damen aufhalten könnte. Polizei vielleicht? Nein, damit würde sie alle aufwecken. Dirk holen? Nein, der haut alle, und dann gehen die Damen mit allen Werkzeugen auf ihn los. Zu Hause bleiben? Nein, denn die East Side Gallery ist

wirklich zu schön. Zum Bürgermeister? Nein, bis zu ihm sind es ungefähr 3 Kilometer und vielleicht ist er ja nicht da. Plötzlich sieht sie, dass die Damen gerade eine Pause beginnen und ihre Werkzeuge in eine Tüte packen. „Ich schnapp mir die Tüte und renne nach Hause“, denkt Charlie und nimmt allen Mut zusammen. „Los geht’s!“, flüstert sie. Sie kriecht zur Tüte, nimmt sie in die Hand und „Klong!“, die Werkzeuge prallen aneinander! „Hey, was machst du da?“, ruft eine Frau. Alle stürmen auf Charlie zu. Charlie gibt natürlich auf, denn wie hoch ist die Chance, dass ein Kind gegen unzählige Frauen gewinnt? „Hilfe!“, schreit sie, „ich werde entführt! Hilft mir jemand? Hört mich jemand? Hallo!“ „Ja, ich höre dich“, antwortet eine gehässige Stimme, „und ich werde dich hier so lange festhalten, bis die East Side Gallery in Schutt und Asche liegt. Stimmt’s, Mädels?“ „Ja! Hähähähähä!“, stimmen alle zu. Nun hören sich die Damen nicht mehr so freundlich an, sondern wie im Horrorfilm. Charlie schreit, brüllt, flucht und zeigt den Damen einen Vogel. Indessen wird Dirk von dem Geschrei und den Spitzhackenlauten wach. Er rennt in Charlies Zimmer und ruft: „Charlie, Charlie, die Damen greifen an!“ Aber es kommt keine Antwort. „Charlie? Wo bist du?“, fragt er. Dann fällt ihm in den Geräuschen ein Mädchenruf auf. „Charlie!“, sagt Dirk zu sich. Ihren Ruf kennt Dirk sehr gut. Ihm fällt auf, dass die Taschenlampe, Schuhe und Jacke von Charlie weg sind. „Sie wollte die Damenbande aufhalten, aber vergeblich“, flüstert Dirk. Sogar seinen Instinkt für Ballerspiele vergisst er. Na ja, es geht auch um seine Schwester. Schnell und unauffällig rennt er zur East Side Gallery. Dort überlegt er sich einen sehr guten Plan.

Unterdessen wird auch Papa wach. Papa weiß, dass Charlie und Dirk über eine Lösung überlegen. Aber dass die beiden dafür ihren Hals riskieren, weiß er nicht. Nun geht auch er zur East Side Gallery. „Nun wird aus einem kleinen schönen Denkmal wohl ein Ort der Gewalt“, denkt sich Papa. Auch er geht erst mal in Deckung. Dort trifft er auf Dirk. Zusammen schmieden sie einen Plan. Dirk sieht, dass Charlie kurz unbeaufsichtigt ist und krabbelt zu ihr. Doch auf der Hälfte der Strecke wird er entdeckt! Er rennt los, wirft sämtliche Spitzhacken um, findet Lücken und rennt zwischen sie hindurch. Aber den Frauen fällt seine Taktik auf: Dirk rennt im Kreis um Charlie. Ein paar Damen stellen alle Werkzeuge um Charlie, so dass sich eine sehr lange und spitze Mauer bildet. Aber Dirk nimmt Anlauf. Alle Damen gehen in Deckung, weil sie glauben, dass Dirk das nicht schafft und sich verletzt. Doch Dirk rennt an der Mauer vorbei und nimmt sich eine Spitzhacke. „Will der etwa Stabhochsprung mit einer Spitzhacke machen?“, lacht jemand. Dirk nimmt wieder Anlauf und bleibt vor der Mauer stehen! Er hakt die Spitzhacke in die Mauer und zieht! Die Spitzhackenmauer fällt! Nur Charlie hat Angst. Doch Dirk findet eine Lücke, springt durch, nimmt Charlie und rennt von der Mauer weg! Endlich haben die Frauen begriffen, dass

Charlie und Dirk unversehrt aus der Mauer herausgerannt sind und rennen hinterher. Doch plötzlich hält Papa mit dem Auto vor Charlie und Dirk an und fährt mit ihnen weg. „Auf zum Bürgermeister!“, rufen alle drei. Dort angekommen, erzählen sie dem Bürgermeister, was passiert ist. Der Bürgermeister ruft die Polizei an, und kurz darauf ist die Polizei mit den Damen beim Bürgermeister. „Ich habe von den Kindern eine tolle Idee bekommen“, erzählt der Bürgermeister stolz, „doch zuerst zum Thema mit den Ballerspielen und -filmen. Ich werde mit den Fernsehsendern reden und sagen, dass jeder Sender nur einmal im Monat einen Ballerfilm herausgeben darf. Bei den Videospielefirmen werde ich auch sagen, dass alle 6 Monate ein Ballerspiel veröffentlicht werden darf. Aber nun zum Problem mit der East Side Gallery. Ich habe überlegt, dass sie in einem Museum zum Thema Mauer stehen wird. Einverstanden?“ „Einverstanden!“, rufen die Damen, Dirk, Charlie und Papa. Sie sind einverstanden, weil man dadurch nicht mehr an dem Denkmal Fluchten nachspielen kann. Damit unterschreiben alle den Vertrag, bevor die Damen wegen des Festhaltens von Charlie verhaftet werden. Und nach kurzer Zeit steht ein Museum dort, wo die East Side Gallery stand. „Ein schönes Museum findet ihr nicht?“, sagt Mama, nachdem der Bürgermeister mit Dirk und Charlie feierlich das Museum einweihte.

Niklas Christopher Andreas Köhler, Klasse 5 a

Anzahl der Wörter: 2114

Hinweis: Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden von den Eltern überprüft und gegebenenfalls korrigiert.